

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Eselei am Bildschirm  
**Autor:** Planta, Eleonore von / Winnik, Lubomir T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609226>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

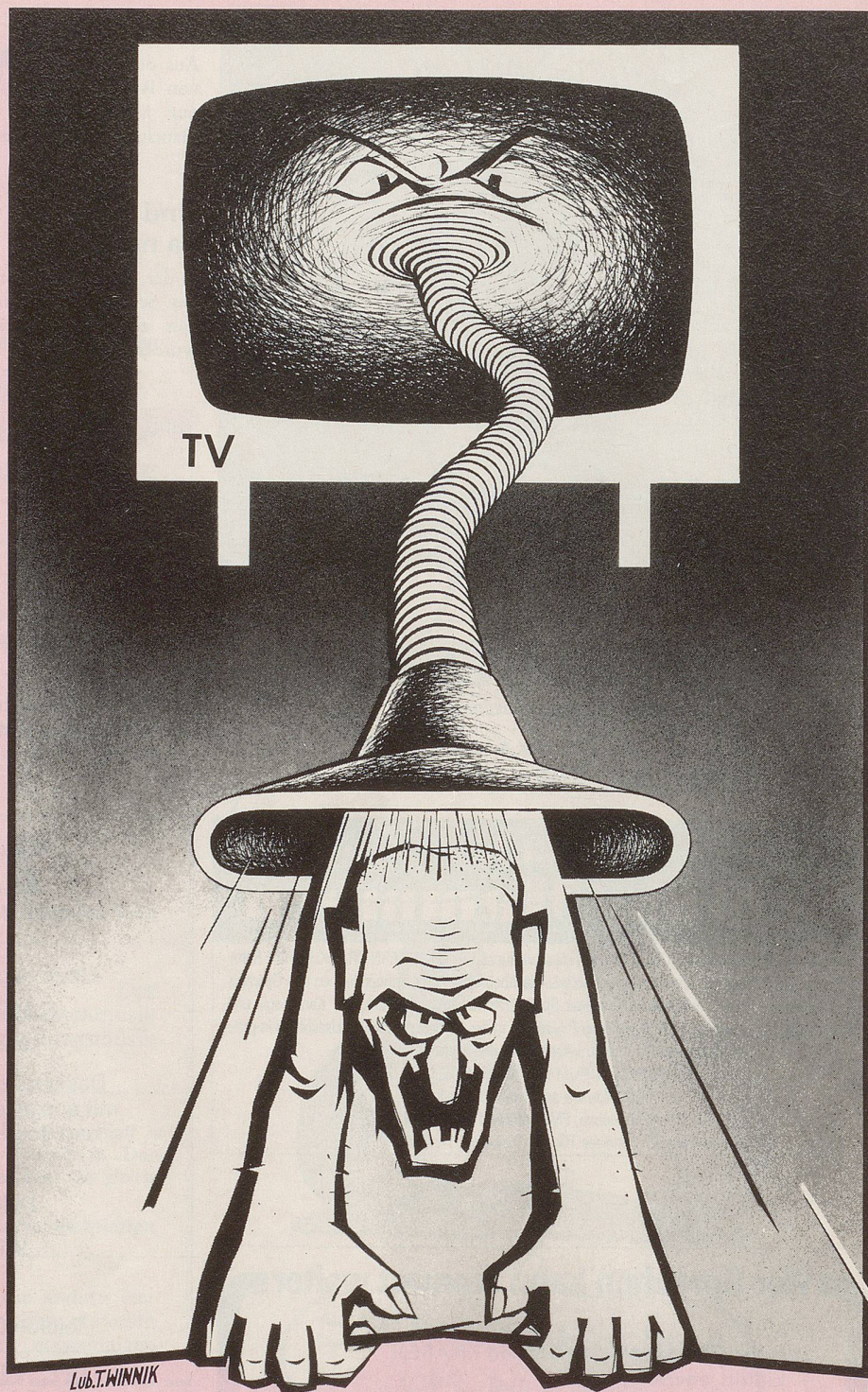
# Eselei am Bildschirm

VON ELEONORE VON PLANTA

Eine teuflische Erfindung, deren konstanter Versuchung wir heute rettungslos erliegen, ist das Kästchen, «Fernbedienung» genannt. Wetten, dass wir – kaum haben wir uns in die Handlung eines Fernsehprogramms eingelebt – auf einen der Knöpfe drücken, um nur schnell zu sehen, was wir gerade auf einem der anderen Sender verpassen? Aha, das dürfte «Der zerbrochene Krug» sein, Inhalt bekannt, diese Aufführung auch – zurück also zu «Uli der Pächter» – immer noch Gewitter in Schwarzweiss? – weiter – ist das nicht der ... na, wie heisst er noch? Natürlich ist er das! Er spielt doch diese Schnitzler-Figuren so gut. Druck – das Bild hüpfert – Tennis. Den vorn kennen wir, ganz genau kennen wir den – der gewinnt sowie-so immer – wir springen weiter – wie geht es bei Uli? Das hier muss Mozart sein ... Don Giovanni? Ob die Register-Arie schon vorbei ist? Hat man den Treulosen bei Schnitzler entlarvt? Ist der Matchball endlich gespielt? Achtzehn Sender gilt es abzutasten – wo soll ich verweilen?

Wilde Unentschlossenheit treibt uns von Bild zu Bild. Wie bei den meisten Konflikten dieser Art dreht es sich um das Gleichgewicht der Anziehungskräfte – um einen Appetenz-Konflikt, um die Suche nach der Auslöse-Situation für die den Trieb befriedigende Endhandlung. Ein Kompromiss ist ausgeschlossen, denn ein Ausgleich der konkurrierenden Interessen ginge konform mit einem Verzicht auf die volle Verwirklichung unserer Zielvorstellungen – nie könnten wir uns auf ein allen Interessen gerecht werdendes Ziel festlegen!

Da geht es uns denn wie dem berühmten



Esel des französischen Scholastikers aus dem 14. Jahrhundert, Johannes Buridanus. Wir sind hin- und hergerissen zwischen Motiven gleicher Stärke, genau wie einst besagter

Esel zwischen zwei gleichen und gleichweit entfernten Heubündeln – unentschlossen, welches er fressen soll. Man weiss, was ihm geschah: Er verhungerte!

## Gedacht wie gesagt

Macht ist ein Prinzip, das im Prinzip nur die Macht zum Prinzip hat.

Die meisten Politiker schauen nicht dem Volk aufs Maul, sondern sie reden den Leuten nach dem Mund.

Sozialistische Kapitalisten sind eine Seltenheit. Kapitalistische Sozialisten die Regel.

Nicht alles Geld stinkt, aber es stinkt alles nach Geld.

Trotz Solariumbräune kriegen manche ihr blasses Gesicht nicht los.

Heinrich Wiedemann